

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Steelens Lvstspiele**

**Steele, Richard**

**Leipzig, 1767**

Dritter Auftritt. Die Vorigen. Miß Seeland, Herr Cimberton.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-1744**

Lucinde. Ich werde bald eben so viel davon hören müssen; verlaß mich, Hannah, verlaß mich, gehe. Immer hinaus! Immer hinaus! Meine Mutter spricht, ich soll nicht mit dem Gefinde umgehn; und doch darf ich mit sonst niemand umgehn. (Hannah geht.) Wie unglücklich sind wir doch, wir Reichen! Niemand sieht uns mit Gleichgültigkeit an, aber niemand geht auch aufrichtig mit uns um; alle, denen ich bishero bin angeboten, oder mit denen über mich tractirt worden ist, haben mich durch den angenehmsten Betrug, durch Schmeicheley hintergehen wollen; aber der phlegmatische Narre sieht mich vor nichts oder wie ein bloßes Ding an. Er ist viel zu weise, zu gelehrt, als daß er den Begierden nachhängen sollte, und ich weiß nicht, wie das Schaafe von einem Gelehrten die Empfindungen der Liebe nennt . . . da kommt er mit meiner Mutter. . . Es ist schon viel, wenn er mich nur ansieht, und wenn er es thut, so sieht er mich an, wie jede andre Meubel in der Stube.

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Miß Seeland,  
Herr Cimberton.

Miß Seel. Wie bewundre ich Ihren edlen;  
Ihren klugen Geschmac, die schätzbare Achtung,  
die

die Sie für unser altes angesehenes Haus hatten, als Sie auf ein Mittel sannten, Ihr adliches Blut so lauter als möglich zu erhalten, und, wie es sich gehört, fortzupflanzen.

Cimb. In der That, Madam, heut zu Tage wird das junge Frauentzimmer mit so bössartigen Gesprächen unterhalten, ihre Phantasey verirret sich so sehr in fleischlichen Bildern, daß ein vernünftiger Mann gar nicht verständlich mit ihnen reden kann; sie haben keine Begriffe von Glückseligkeit, als von einer solchen, die krasser ist, als die Stillung des Hunger und Durstes.

Luc. (bey Seite) Mit wie vieler Ueberlegung er ein Narre ist!

Cimb. In Wahrheit, Madam, ich habe es wohl überlegt, es ist ein sehr thierischer Gebrauch, daß Personen vom ersten Range sich so wenig schämen so ordentlich mit einander zu Bette zu gehn, als sie zu Tische gehn. Sie schreiten zur Fortpflanzung ihres Geschlechts so offentlich, als zur Erhaltung ihres Individuums.

Luc. (bey Seite) Die muß wahrhaftig alle Scham verloren haben, die gutwillig deine Frau wird.

Wiß Seel. O Better Cimberton, Better Cimberton! Wie abstract, wie fein sind Ihre Begriffe. Sie haben wohl recht, auch in den

gestüttesten Familien ist nichts gewöhnlicher, als daß gesagt wird: Milady und Milord sind zu Bette gegangen. Ich weiß es nicht, aber es ist gewiß auch von mir so gesagt worden. (Sie hält den Fächer vor's Gesicht.)

Cimb. Cykurgus, Madam, verordnete ehemals unter den Lacedämoniern, das ganze weibliche Geschlecht durfte schwanger werden, aber nur die Mütter durften nicht wissen, von wem sie es waren. Man kam insgeheim zusammen, die verliebten Umarmungen geschahen verstoßener Weise; ein Geschlecht gieng nicht mit dem andern so frey und öffentlich um, als jetzt das freche Wort Heyrath verlangt.

Miss Seel. D hätte ich damals gelebt, und wäre ich eine Spartanische Frau gewesen, da hätte man nach der sittsamen Einrichtung sich weniger schämen dürfen, zehn Kinder zu bekommen, als heut zu Tage eins, da es so öffentlich geschieht.

Luc. (bey Seite) Und doch hat sie sich allen Ceremonien unterworfen; und ich bin ein unglücklicher Beweis davon.

Miss Seel. Wir wollen nun von Geschäften reden. Das Mägdchen, das Sie da herumlaufen sehn, soll Ihre Frau werden. Ich muß es gestehn, sie hat keine Ideen, keine Empfindun-

pfündungen, die vermuthen ließen, sie sey zu einer denkenden Mutter geboren.

Cimb. Ich habe sie aufmerksam betrachtet; ihre muntern Augen, ihr freyes Gesicht, ihr ungezwungnes Wesen . . .

Luc. Was?

Cimb. Wollten Sie nicht so gütig seyn, Madam, und ihr einen kleinen Verweis geben?

Miß Seel. Du mußt kein Wort sagen, Lucinde; du bist nicht seines gleichen; wenn du mit ihm verheyrathet bist, da kannst du mit deinem Manne reden, wenn er mit dir spricht. Aber ich will dich eben verheyrathen und zu deinem eignen Besten.

Cimb. Sie werden selbst einsehen, Madam, wie vielen Beschwerlichkeiten ich mich aussetze, wenn ich Lady Lucinden zur Gesellinn meines bessern Theils erwähle. Ein junges Weib ist einem gelehrten nachdenkenden Manne mehr ein Hinderniß als eine Gehülfinn. Mit allem Tiefstun, mit aller Philosophie kann man nicht immer die sinnlichen Begierden unterdrücken; das Thier reißt oft den Menschen dahin. Sehn Sie nur den Firniß ihrer Lippen!

Luc. Reden Sie nicht so von mir, mein Herr!

Cimb. Diesen artig wallenden Busen.

Luc. Madam, hören Sie es?

Cimb. Ihre hervorragende Brust.

Luc.

Luc. Es ist nicht auszustehn.

Cimb. Ihre frische gesunde Farbe.

Luc. Wie anständig, wie angenehm unverschämt!

Cimb. Ihre brünstige Liebe!

Luc. Der Narre!

Cimb. Wenn man sie so ansieht, Madam, ihre Ungebuld reißt einen aus allen Winkeln der Philosophie . . . ihre Arme, ihr Busen . . . wie sie dahin hüpf!

Luc. Seltsamer Mensch, mustern Sie mich nicht so!

Cimb. Welche Elasticität in ihren Venen und Arterien!

Luc. Ich habe keine Venen und Arterien.

Miss Seel. Höre ihm nur zu, Kind, er spricht artig, er ist ein Gelehrter, er weiß am besten, was du hast.

Cimb. Der bezaubernde Reiz ihrer Taille! Wie sie sich zusammen rafft! Wie artig dem kleinen Dinge der Zorn steht! . . . Nach allem dem zu urtheilen, möchte sie wohl schwanger werden.

Luc. (von Seite) Der ungereimte Kerl!

Cimb. Vermuthlich alle Jahre einmal. Ich glaube, ich werde manchmal nicht enthalt-sam genug seyn können —

Luc.

**Luc.** Ungelieuer! Das ist nicht auszu-  
stehn. Du Abscheu, ich soll mich besehen las-  
sen, wie ein Pferd, das zu verkaufen ist.

**Cimb.** Zu verkaufen? Sie ist sehr unwijs  
send. . . . Aber sie ist auch sehr stark von Glie-  
dern. Schicken Sie sie wieder hinein. Ich  
habe nun gesehn, was an ihr ist.

**Miss Seel.** Gehe, eigensinniges Thier, ich  
schäme mich deiner. (Lucinde geht wütend ab.)

**Cimb.** Wer hat ihr denn etwas gethan?  
Sie wissen, Madam, vernünftige Leute, wie  
ich schon bemerkt habe, schließen ihre Heyrath  
(er pust sich vor dem Spiegel) durch Notarien,  
das Mägdchen bekommen wir in dem Contracte  
oben drein, wie wenn wir ein ganzes Gut er-  
stehn, wir die Wohnung mit bekommen, und  
uns nicht darum bekümmern, was daran ist.

**Miss Seel.** Sie haben Recht, ich rechne  
Ihnen auch ihre Jugend, ihre Schönheit, ihre  
andern Vollkommenheiten nicht an, wie es die  
gemeinen Leute machen, die keinen Verstand  
von der Sache haben.

**Cimb.** Ich weiß, Madam, ihr über alle  
gemeine Vorurtheile erhabner Verstand wird  
sich nicht beleidigt finden, wenn ich Ihnen sage,  
daß ich heyrath, um einen Erben zu bekommen,  
nicht eine Colonie oder Plantage anzulegen.  
Aber des Mägdchens Schönheit und Bildung  
wird

wird wohl machen, daß ich wenigstens für zehn Kinder sammeln muß.

Miss Seel. (bey Seite). Bey aller seiner Gelehrsamkeit, wie vorsichtig, wie ökonomisch! (läst) Sir, ich kann sie nicht anders machen; ich will auch nicht sagen, daß sie klüger ist als manches Mägdechen von den Jahren, oder daß sie sich sonst zu etwas schicke als Mutter zu werden. Ich habe aber alle Anstalten gemacht, daß die Heyrath zu Stande kömmt. Sir Geoffreys Cimbertons und unsrer Advocat werden gleich hier seyn; es kömmt nur noch auf Sir Geoffreys Einwilligung an; ist der Contract fertig, dann können Sie mit Lucindens Vermögen machen, was Sie wollen. Von ihr selber, wie gesagt, gedenke ich nichts.

Cimb. Nein, Madam, darauf kömmt es auch nicht an. Ich werde alle meine Philosophie zusammen nehmen müssen, daß ich mich nicht mit zuviel Familie überladen.

Miss Seel. Ich kann sie nicht ändern, Vater Cimberton; aber sie giebt, so viel ich weiß, keinem andern Mägdechen etwas nach.

Cimb. Sie haben Recht, Madam.

(Ein Bedienter kömmt und sagt der Miss Seeland etwas ins Ohr)

Miss Seel. Die Notarien sind da, und nun wollen wir hören, was sie über den Punkt aus-